

Die St.-Gruppe ist anlässlich der letzten Ereignisse mit einer Flugschrift aufgetreten ("Weder Lohapakt, noch Volksdemokratie"). Um Unsere Mitgl. über den polit. Charakter dieser Flugschrift (und somit der St.-Gruppe) zu orientieren, sei folgendes gesagt:

1. Die Flugschrift enthält mit keinem einzigen Wort einen Hinweis, geschweige denn eine Ablehnung der verräterischen Koalitionspolitik! Es wird die Profitgier der Unternehmer, es werden SP und KP unter die Lupe genommen - aber auf das Grundübel, warum es mit der Arbeiterklasse immer mehr bergab geht, fehlt auch nur der kleinste Hinweis!

Das ist kein Zufall! In diesem Fehlen eines jeden Hinweises und jedes Kampfes gegen die verräterische Koalitionspolitik drückt sich etwas ganz bestimmtes aus: nämlich der syndikalistische, anarchokommunistische Charakter der Flugschrift und der St.-Gruppe! Das kommt auch noch an anderen Stellen der Schrift zum Vorschein, aber darüber später! Seit Jahren konzentrieren wir unseren Kampf, wo immer wir stehen, und vor allem in der SP, auf den Kampf gegen den Reformismus (auch dieses Wort fehlt in der Flugschrift!), auf den Kampf gegen die verräterische Koalitionspolitik der SP, fordern wir (als Übergangslösung) den Bruch mit der Bourgeoisie von der SP-Führung. Ueber alles das findet sich kein Wort in der Flugschrift! Wie gesagt: kein Zufall! Wissen vielleicht die St.-Leute nicht, was es mit der Koalitionspolitik auf sich hat? Oh, sie wissen es sehr gut! Jeder "Sozialist", jede unserer trotskist. Schriften stellt, wenn wir uns an die SP-Arbeiter wenden, gerade diese Kardinalfrage in den Mittelpunkt der Argumentation: betrifft doch diese Frage das Grundverhältnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat! Die St.-Gruppe weiss also sehr gut, welche Bedeutung diese Frage für die Arbeiterklasse, für ihren Kampf hat! Aber sie übergeht diese Frage als sekundär, sie erwähnt sie überhaupt nicht - und das gerade angesichts einer Lage, wo das Bündnis zwischen der SP-Spitze und der Bourgeoisie in die Augen springend ist wie nie vorher! Eine solche Haltung resultiert daraus, weil die Flugschrift, die St.-Gruppe keinen trotskistischen Standpunkt vertritt, sondern einen Rätekommunistischen, die Schaffung einer neuen revol. Arbeiterpartei in Wahrheit ablehnenden Standpunkt einnimmt! In den Ziellösungen kommt dieser wahre Standpunkt auch klar zum Ausdruck! Die "Rätekommunisten", nahe verwandt den Anarchisten, vertreten nämlich den kleinbürgerlich - radikalen Standpunkt dass "jede Partei notwendigerweise entarten muss, sich bürokratisieren muss" und ähnlichen Unsinn mehr. Das jahrelange Schweigen der St.-Gruppe zu den kardinalen Fragen, worauf wir immer hingewiesen haben, hat also seinen guten Grund: sie konnten nicht offen sprechen, weil sie sonst von uns eine Antwort erhalten hätten, der sie nichts zu erwidern gewusst! Ausser, dass sie sich offen als "Rätekommunisten" (die die revol. Partei ersetzen wollen durch die von den Massen gewählten Räte) hätten zeigen müssen. Jetzt glauben sie den richtigen Moment erwischt zu haben. Und es ist gut, dass sie gesprochen haben: jetzt bewahrheitet sich, was wir von ihnen längst gesagt, dass sie nichts anderes als ein sektiererischer Splitter sind, konfus, mit anarchokommunistischen Tendenzen und Vertreter, mehr oder minder konsequent, des "Rätekommunismus". Darum also die mehr oder weniger unpolitische Note der Flugschrift, deshalb das Uebergehen der Frage: Koalitionspolitik, die zum ABC eines jeden wirklichen Revolutionärs gehört!

2. Bei der Kritik an der SP (die "schon längst keine Arbeiterpartei mehr" sei) fehlt demnach auch jeder, auch nur kleinste Hinweis auf die Koalitionspolitik, auf das verräterische Bündnis der SP-Führung mit der Bourgeoisie. Womit diese Kritik oberflächlich, nichtssagend und politisch kraft- und saftlos bleibt. Im übrigen wird mit keinem Wort zwischen der SP-Führung (und ihrer Koalitionspolitik) und der Arbeiterbasis der SP unterschieden (deren wahren Interessen die Koalition-

politik der Spitze widerspricht). Dasselbe wird auch bei der KP gemacht: auch hier kein Hinweis auf die Divergenz zwischen Spitze und Arbeiterbasis.

3. Zur Frage des Gewerkschaftsbundes: hier wirkt sich die fehlende und grundlegende Unterscheidung zwischen verräterischer Spitze und Mitgliederbasis der Gew. verheerend aus. "Der OeGB ist heute nicht mehr der Vertreter, sondern der Zertreter der Arbeiterinteressen", heisst es. Wir aber sagen: die Spitze der Gew., des OeGB ist unfähig, die Arbeiterinteressen wirklich wirksam zu vertreten! Sie kann dies deshalb nicht, weil diese Spitze anstatt Klassenkampf gegen die Bourgeoisie zu betreiben, die Führung der gew.organisierten Arbeiter in diesem Kampfe zur Durchsetzung von Tagesinteressen zu sein, an der Zusammenarbeit, der Koalition mit der Bourgeoisie festhält! "Der OeGB ist ebenso entartet wie die SPOe und KPOe" heisst es dann. Also neue Gewerkschaften? Richtig muss es heissen: die Spitze des OeGB ist entartet, bzw. verkleinbürgerlicht. Mit der "radikalen" Feststellung, dass "der OeGB entartet ist", wird die sowieso vorhandene Tendenz bei vielen Arbeitern, aus dem Gew. auszutreten, entweder bestärkt oder bleibt unwidersprochen. "Und von dem Gew. wird die Arbeiterschaft ebenso im Stich gelassen", heisst es weiter. Richtig müsste es heissen: Von dem Gew.-führungen, wie sie heute sind.

4. "Warum unterliegen die Arbeiter immer wieder?" fragt die Schrift. Die Antwort: "Weil sie keine richtige Führung haben", "weil die einheitliche, klare Führung fehlt". Nun müsste man annehmen, dass auf diese durchaus richtige Antwort wenigstens eine Andeutung in der Richtung der Schaffung einer neuen Arbeiterpartei kommen müsste, des Hervorhebens der Notwendigkeit dieser Schaffung, der Vorbereitungen dazu. Weit gefehlt! Mit keinem einzigen Wort wird das auch nur angedeutet! Hier kommt an allerdeutlichsten zum Ausdruck, was oben unter P. 1. gesagt wurde. Welche praktische Antwort wird den Arbeitern gegeben? Hören wir: "Wir müssen uns nur von unseren Arbeitsstätten aus, --- wir müssen uns von unten nach oben richtig organisieren!"

So hätten die Arbeiter die "Möglichkeit, ihr Schicksal selbst zu bestimmen!" Also: nur von den Arbeitsstätten aus sich organisieren, von unten nach oben sich organisieren, wählen von Vertrauensleuten und Betriebsräten, die jederzeit absetzbar sind usw. Es ist also klar ersichtlich: nur in den Betrieben, nur aus den Betrieben kann jene Organisation kommen - oder Organisationen, heisst es sogar - vermitteln welcher die Arbeiter ihr Schicksal selbst bestimmen! "Schaffen wir uns Organisationen", heisst es. Welche Organisationen? Parteien? Neue Gewerkschaften oder was sonst? Oder sollen die bestehenden umgewandelt werden (Gew.)? Warum dann das nicht klar aussprechen? Aber Parteien können nicht gemeint sein, oder eine neue Partei, denn gleich darauf heisst es: "Lehnt kategorisch die gebundenen Parteilisten ab, stellt nur eigene Kandidaten auf!" Also etwa parteilose Kandidaten? Wenn aber diese Kandidaten politisch organisiert sind - was ein Fortschritt gegenüber dem unorganisierten ist - dann müssen die Arbeiter in ihrer Fraktion dafür sorgen, dass entschlossene Vertreter auf die Listen kommen! Oder ist etwa den politisch Unorganisierten das Hauptgewicht beizulegen? Eine solche Auffassung haben wir bereits vor einem Jahr bei der St.-Gruppe wahrgenommen, sie ist natürlich falsch. Aber sie passt ganz in das Konzept des "Ratekommunismus", der die Partei negiert, zugunsten der "einfachen Arbeiter, die ihr Schicksal selbst bestimmen", was so einschmeichelnd klingt, den Arbeitern im Betrieb Honig um den Mund schmiert - in Wahrheit aber ödste Demagogie ist: denn die Befreiung der Arbeiterklasse ist eine Wissenschaft, die studiert werden will und muss, und um diese Wissenschaft in die Tat umzusetzen dazu bedarf die Klasse einer Partei, die nicht aus und in den Betrieben entsteht - sondern in diesen ihre Festungen, ihre Hebel um die Revolution zu vollführen.

lation zu vollführen. Das entscheidende Instrument zur Befreiung der Arbeiterklasse sind nicht die Betriebe, auch wenn sich die Arbeiter noch so schöne Organisationen "von unten nach oben" schaffen, es ist und bleibt die Klassenpartei, die sich auf die Betriebe als ihre Festungen stützt!

5. Die Schlussfolgerungen, die die Flugschrift aufstellt, beziehen sich ganz im Sinne dessen, was wir eingangs gesagt, rein auf gewerkschaftliche-betriebliche Fragen. Wie weit sie in der Richtung der Ablehnung des Gehänsels der Partei vorstossen, zeigt der eine Satz: "Die Vertrauensleute und Betriebsräte dürfen sich nicht der Fraktionsdisziplin irgendeiner Partei unterordnen... (Punkt 4). Sie sollen nur die Beschlüsse der Betriebsarbeiter und Gewerkschaftsmitglieder vertreten. Also wieder: Honig für die Betriebsarbeiter u. Gewerkschaftsmitglieder... die keiner Partei angehören! Es ist ganz klar, dass bei der heutigen Lage, wo die Arbeiterklasse eben in Parteien zerrissen ist, jedes Hinweggehen über diesen Umstand nichts anderes ist als ultralinke Kinderei, auch wenn sie sich riesig revolutionär vorkommt mit dem ständigen Anhimeln der einfachen Arbeiter, der "Betriebsarbeiter" "Gewerkschaftsmitglieder". Das ist eine Demagogie, die schon Lenin in MEINEM "Was tun?" zur Genüge entlarvt hat: die "einfachen Arbeiter", die "Masse" auszuspielen gegen die Partei und die Parteiführer! (Die sich nicht selbst hinaufgesetzt haben, sondern - in der gesunden Partei - gewählt wurden).

Also: Keine Unterordnung der Vertrauensleute und Betriebsräte unter die "Fraktionsdisziplin irgendeiner Partei". Nur solange diese Vertreter - und mit ihnen grosse Teile der Arbeiter - "irgendeiner Partei" das Vertrauen schenken, werden sie Fraktionsdisziplin halten. Und wir als Revolutionäre müssen dafür sein, diese Disziplin zu halten - oder zu brechen und sich der neuen Disziplin der rev. Partei unterzuordnen! Solange wir nicht das Vertrauen der gewählten Vertreter zu einer der bestehenden Parteien zerstört haben, nützt es der Sache überhaupt kein Jota, zum Disziplinbruch aufzufordern. Haben wir aber als Revol. das Vertrauen zu den bestehenden Parteien erschüttert, dann kommt der Disziplinbruch von selbst - aber nicht, um gar keiner Disziplin, auch keiner Partei, Platz zu machen! Jetzt wird es erst recht nötig, die revolutionäre Disziplin zu halten - aber die ist den St.-Leuten seit je ein Dorn im Auge!

Zum Schlusse noch eine der Blüten, die so echtes Geisteskind der St.-Leute ist:

"Der Weg zu einem grösseren Anteil am Volkseinkommen steht dir offen, Arbeiter und Angestellter, wenn du nicht stets andere für dich denken und handeln lässt, sondern selber denkst und handelst, und dich mit Gleichgesinnten verbindest". (Unterstrichen von uns, Die Red.) Vollkommen verdreht und ein tückischer Hieb gegen die revol. Parteiauffassung zugunsten der anarcho-syndikalistischen: für uns Trotz. ist eben die Partei nichts anderes als der Ausdruck der Masseninteressen! Die Massen sehen nur ihre unmittelbaren Interessen und Bedürfnisse, sie können gar nicht - kraft der kapit. Bedingungen - ihre historischen Interessen voll erfassen, höchstens instinktiv. Bewusst erfasst und vertritt sie die revol. Partei, die die Massen dann zum richtigen Handeln anleiten muss. Anders bei den St.-Leuten, die mit demagogischen Phrasen in Wahrheit die Arbeiter irreleiten und lähmen - auch wenn sie gedruckte Schriftchen herausgeben!

Das PB der IKÖe-Opp.